

# Mein Jahr in Nice

Ein Jahr für Gott, für mich persönlich und für meine Französischkenntnisse. Nach meinem Abitur durfte ich für 10 Monate in einem Migrantenviertel bei Nizza, Südfrankreich leben. Begleitet durch die DMG durfte ich die Arbeit zweier Schweizer Missionsehepaaren mit vier weiteren Freiwilligen unterstützen. Das Viertel ist von Kriminalität und der muslimischen Kultur geprägt. Während meiner Zeit vor Ort half ich bei der täglichen Hausaufgabenbetreuung von Kindern aus dem Viertel mit. Die Kinder kamen nach der Schule zu uns ins Begegnungszentrum, wo sie ihre Hausaufgaben mit unserer Hilfe machten und mit ihren Freunden spielten. Einmal in der Woche fand eine Art Jungschar für die Kids statt. Sie hörten eine biblische Geschichte und spielten oder bastelten im Anschluss etwas. Neben der Kinderbetreuung gab es einmal in der Woche morgens eine Kleiderkammer bei uns in den Räumlichkeiten. Hier konnten die Frauen aus dem Viertel zu einem günstigen Preis Kleider kaufen und ihre Kinder bei uns in der Kinderecke abgeben, um ungestört zu reden oder einzukaufen. Jeden Dienstagmorgen gingen wir voll bepackt mit belegten Sandwiches, einer Suppe, und Kaffee in die Innenstadt Nizzas zu den Obdachlosen, um ihnen die selbstgemachten Gerichte zu bringen und um mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

In der Zeit durfte ich immer wieder Gastfreundschaft und die nordafrikanische, muslimische Kultur erleben. Ich durfte erleben, wie Gott die frechen und zum Teil respektlosen Kinder veränderte und sie am Ende meines Einsatzes nur noch alle 10 Minuten Schimpfwörter, anstatt in jedem Satz, benutzten. Gott schenkte mir wertvolle Beziehungen zu Einheimischen, zu Mitgliedern in der Kirche, aber auch zu meinen Mitfreiwilligen. Wir durften sehen, wie bei Gott nichts unmöglich ist und er sogar Menschenherzen verändern kann und aus einer tiefen Abneigung eine gute Beziehung entstehen kann. Ich durfte erfahren, wie Gott aus etwas für mich Schlechtem, meine liebste Erfahrung gemacht hat. Bei der Obdachlosenarbeit entstanden gerade aus den Begegnungen, welchen wir zuerst aus dem Weg gehen wollten, interessante Gespräche. Er tut heute noch Wunder!

